

und die Reliquien wurden unter großen Wunderwirkungen des Heiligen nach St. Magentius zu Poitiers gebracht.

Von der Hand des hl. Leodegar sind noch drei Schriftstücke vorhanden. Das erste sind die jedenfalls von ihm redigirten, aber nur unvollständig erhaltenen Acten der Synode von Autun, zuerst von Sirmond, später von Labbe (Sac. Conc. XI, 123) und Migne (PP. lat. XCVI, 377) herausgegeben; das zweite ist ein Trostbrief, den er an seine im Kloster zu Soissons lebende Mutter nach dem Tode seines Bruders Gairinus richtete (Migne l. c. 373 und die Hollandisten Oct. I, 408), das dritte sein Testament (Migne l. c. 379). — Der Nachweis über die Ausdehnung der Verehrung des hl. Leodegar sowie über die Vertheilung seiner Reliquien findet sich bei Boll. Oct. I, 425 sq. Sein Fest wurde schon bald nach seinem Tode am 2. October gefeiert, wie heute. (Vgl. Gallia Christ. IV, 349; Hist. litt. de la France III, 618; Ceillier XI, 780; Pitra, Hist. de St. Léger, Par. 1846; Richter, Annalen der deutsch. Gesch. im Mittelalter, Halle 1873, I, 170; Du Roulin-Gdard, Leodegar, Bischof von Autun, Breslau 1890 (mit reichen Literaturangaben als Anhang). [Kaulen.]

**Leonhard** (Leonard, Lienhard), der hl., war Stifter und Abt des im Limousin, vier Meilen von Limoges gelegenen Klosters Noblac (Nobilianense), welches in der Folge den Namen S. Leonardii monasterium erhielt. Die ursprüngliche, kurz nach seinem Tode verfaßte Lebensbeschreibung dieses Heiligen ist verloren gegangen; die älteste noch vorhandene wurde in den ersten Decennien des 11. Jahrhunderts, wahrscheinlich von Jordan von Barou, Propst zu St. Leonhard und dann Bischof von Limoges, geschrieben; man findet sie abgekürzt bei Vincenz von Beauvais (Spec. hist. 22, 11), bei Surius, Haräus u. A. Infolge dieser wenigstens der Hauptsache nach glaubwürdigen Lebensbeschreibung gehörte Leonhard einem edlen altfränkischen Geschlechte an; seine Eltern standen am Hofe Chlodwigs I. in hohen Würden und großem Ansehen. Durchdrungen von den Wahrheiten des Christenthums und folgiam dem Rufe der göttlichen Gnade, entschloß sich Leonhard, auf seine vielversprechenden Aussichten zu verzichten und den Dienst eines irdischen Königs mit dem Dienste des ewigen zu vertauschen. Er begab sich zum hl. Remigius und machte unter dessen Anleitung in kurzer Zeit solche Fortschritte in der Tugend, daß sich sein Ruhm über ganz Gallien verbreitete. Aus Furcht, an den Hof zurückberufen oder gar mit der bischöflichen Würde besleidet zu werden, sowie aus Liebe zur Einsamkeit entfernte er sich heimlich und kam zum hl. Maximin, Abt des 508 vom hl. Cyprianus zwei Stunden von Orleans gestifteten Klosters Micy (Miciacense, später S. Maximini oder Mesmin près d'Orléans, Gall. christ. VIII, 480). Hier vereinigte er sich noch inniger mit Gott durch die heiligen Gelübde. Nach des hl. Maximins Tod 520 ver-

ließ er auch dieses Kloster wieder, durchwanderte die Landschaft Berry, gelangte, überall vor den noch zahlreichen Götzdienern den Schwermigen verkündigend, nach Aquitanien und ließ sich in dem Walde Pauvain, vier Meilen von Limoges nieder, während sein Bruder, der hl. Euphard, an der Loire zu Meun (Medunum) ein Kloster gründete. Der hl. Leonhard erhielt einen großen Theil des genannten Waldes vom Könige als Fiskus der Verehrung zum Geschenk, erbaute darin ein Bethaus zu Ehren der göttlichen Mutter und führte, anfänglich in gänzlicher Verborgenheit, ein strenges Leben. Allein nach einiger Zeit sah er in sich den Drang, die Bewohner der Umgegend in den göttlichen Wahrheiten zu unterrichten und sich, wie schon früher als Weltmann, der Seligenen mit warmem Eifer anzunehmen, worauf viele der von ihm Bekehrten und Befreuten samt anderen Heilsbegierigen ihn in seiner Wüste aufsuchten, um sich seiner Leitung zu unterwerfen. Er nahm sie liebevoll auf, pflegte sie wie ein Vater und leuchtete ihnen auf der Bahn der Vollkommenheit bis zu seinem Tode vor. So entstand das in der Folge so berühmte Kloster Noblac. Leonhard vollendete sein heiliges und verdienstvolles Leben um das Jahr 559. Unter anderen Tugenden erglänzte an ihm besonders die Liebe zur Armut, der Eifer für die Ehre Gottes und das Wohl der Mitmenschen, namentlich der Gefangenen, an deren Gunsten er vom Könige bedeutende Summen erhalten haben soll. Man schreibt ihm ungenau viele, sowohl vor als nach seinem Tode gewirkte Wunder zu, besonders wunderbare Befreiungen von Gefangenen und die Errettung der Könige in schwerer Niederkunft, weshalb er insbesondere für Gefangene und freisende Frauen angebetet wird. Die Verehrung dieses Heiligen verbreitete sich weit, selbst England und Deutschland hat ihm Kirchen erbaut; die katholische Kirche beehrt sein Andenken am 6. November als an seinem Todestage. (Vgl. Butler, Leben der Heiligen deutsch von Riß und Weis XVI, 237 ff.; Soria, Vitae SS. XI, 165 sq.)

Von ihm sind drei andere, bei Mabilon und in einigen Martyrologien erwähnte Heilige gleich Namens, Zeitgenossen und Landsleute, wohl zu unterscheiden: St. Leonhard von Vendôme im Corbigny im Bisthum Autun, wo seine Gebeine ruhen, Stifter und Abt des Klosters Vendôme (Vendoperense) im Bisthum Le Mans, nach dessen Fest am 15. October feiert (Boll. Oct. VII, 45 sq.); St. Leonhard von Dumois, ebenfalls daselbst, dessen das Martyrologium von Lugdun unter dem 8. December erwähnt und der im Bisthum Blois verehrt wird (Butler a. a. O. IV, 244); St. Leonhard, Abt von Celles in Berry dessen Fest das Bisthum Bourges am 30. December begeht. [Großheuerich.]

**Leonhard** von Chios, O. Pr., Episkopus von Mytilene, wurde im 15. Jahrhundert von dem damals unter genuesischer Herrschaft stehenden